



Walter Moser (Hg.)

Faces – Die Macht des Gesichts ★★★★★
Helmar Lerski und die Porträtfotografie
der Zwischenkriegszeit

Mit einem Vorwort von Klaus Albrecht Schröder und Texten von Elizabeth Cronin, Florian Ebner, Monika Faber, Walter Moser und Matthew S. Witkovski

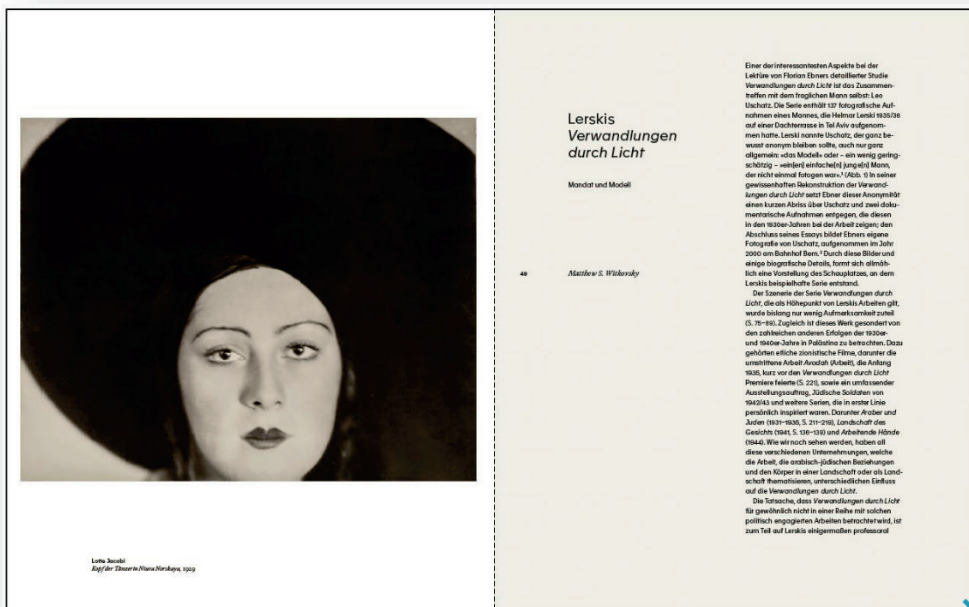
Hirmer 2021 · 248 S. · 45.00 · 978-3-7774-3578-7

Klaus Albrecht Schröder schreibt im Vorwort zu diesem Katalog und zu dieser Ausstellung, die bis zum 24. Mai 2021 in der Wiener Albertina zu sehen war, über die Porträt-Fotografie der

1920er Jahre: „Entgegen der seit der Renaissance gültigen Konzeption

des Porträts als Repräsentation der Persönlichkeit eines ganzheitlich verstandenen Menschen fassten die Fotografinnen und Fotografen das Gesicht nun als rein nach ihren Vorstellungen formbares Material auf.“ (S. 6) Es ist wohl zu einfach gedacht zu sagen, dass damit eigentlich alles über die in diesem Katalog präsentierten Porträts gesagt ist. In den Texten, die fünf weitere Autoren für diesen Katalog geschrieben haben, findet man sicher weitere Details, mit denen diese Fotos weitergehend charakterisiert werden. Der zitierte Satz von Schröder passt aber mehr oder weniger zu allen Fotos.

Im Mittelpunkt dieses Katalogs steht Helmar Lerski (1871–1956). In seiner Fotoserie mit dem Titel „Verwandlungen durch Licht“ (1935–1936, S. 75ff.) zeigt er, wie allein durch Lichteinstellungen ein und dasselbe Gesicht jeweils anders geformt werden kann.



Natürlich spielen auch die unterschiedlichen Gesichtsausdrücke und einige wenige Accessoires eine Rolle, doch Lerski hätte leicht nur ein Gesicht durch Lichtmanipulation mehrfach anders formen können. Wobei man wissen muss, dass Lerski seine Anregungen vom Theater und vor allem vom Kino seiner Zeit geholt hat. Walter Moser erläutert das sehr schön in seinem Beitrag (S. 58ff.)

August Sander (1876–1964) ist der zweite Fotograf, der in diesem Katalog mit zahlreichen Fotografien in den Vordergrund gestellt wird. (S. 163ff.) Mit seinem Werk „Menschen des 20. Jahrhunderts“ schuf er ein epochenmachendes Fotoprojekt. Einige Fotos von ihm können mit gutem Recht als Ikonen der Fotografie bezeichnet werden. Hier nur einige Titel, bei denen allen, die sich mit der Geschichte der Fotografie etwas genauer beschäftigt haben, das jeweilige Foto vor dem inneren Auge erscheint: „Jungbauern“, „Boxer“, „Handlanger“, „Putzfrau“ und andere. Die Fotos von Sander werden im Katalog unter der Überschrift „Der Mensch zwischen Individuum und Typ“ präsentiert. Sander ist es mit jedem Foto gelungen, den porträtierten Menschen sowohl als Typ (für einen Beruf z. B.) als auch als Individuum zu präsentieren. Die anderen Porträts in diesem Kapitel zeigen, dass dies auch anderen Fotografen gelungen ist. Helmut Lerski ist wieder dabei, außerdem Willy Zielke (1902–1989) mit seinen Fotografien zum Thema „Arbeitslos“.

Das führt uns zu anderen Fotografen, die auch in diesen Katalog bzw. in diese Ausstellung aufgenommen wurden. Ich nenne nur zwei Fotografinnen, bei denen man versucht ist, sich noch einmal diesen schön gestalteten Katalog zu besorgen, um einzelne Fotos auszuschneiden und einzurahmen, um sich zuhause eine kleine Fotogalerie einzurichten. Da haben wir z. B. Marta Astfalck-Vietz (1901–1994), die mit ihren Selbstporträts auch als Aktfotografin bezeichnet werden könnte. Sie hat sich dafür kostümiert. Ähnlich wie Gertrud Arndt (1903–2000), die einige faszinierende Maskenselbstbildnisse geschaffen hat.

Ich bin kein Spezialist für die Geschichte der Fotografie. Ich nehme diesen Katalog auch als ein Bilderbuch, in das ich mich stundenlang vertiefen könnte. Hinterher versuche ich manchmal, Menschen, die mir auf der Straße oder an anderen Orten begegnen, als Fotograf zu sehen. Wie würde ich sie porträtieren?